

## Predigt zum Sonntag Jubilate 2021

Was ist das Wesentliche des christlichen Glaubens? Was macht ihn aus? Paulus versucht es zusammenzufassen. Er steht mitten auf dem Marktplatz in Athen, an dem Ort, an dem auch Gericht gehalten wird und redet:

(Apg 17)

16 Als aber Paulus in Athen auf sie wartete, ergrimte sein Geist in ihm, da er die Stadt voller Götzenbilder sah. 17 Und er redete zu den Juden und den Gottesfürchtigen in der Synagoge und täglich auf dem Markt zu denen, die sich einfanden. 18 Einige Philosophen aber, Epikureer und Stoiker, stritten mit ihm. Und einige von ihnen sprachen: Was will dieser Schwätzer sagen? Andere aber: Es sieht aus, als wolle er fremde Götter verkündigen. Denn er verkündigte das Evangelium von Jesus und von der Auferstehung. 19 Sie nahmen ihn aber mit und führten ihn auf den Areopag und sprachen: Können wir erfahren, was das für eine neue Lehre ist, die du lehrst? 20 Denn du bringst etwas Neues vor unsere Ohren; nun wollen wir gerne wissen, was das ist. 21 Alle Athener nämlich, auch die Fremden, die bei ihnen wohnten, hatten nichts anderes im Sinn, als etwas Neues zu sagen oder zu hören.

22 Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. 23 Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. 24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. 25 Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles

gibt. 26 Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, 27 dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. 28 Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. 29 Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch

menschliche Kunst und Gedanken gemacht. 30 Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. 31 Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit

Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. 32 Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen

dich darüber ein andermal weiterhören. 33 So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. 34 Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

(Predigttext: Verse 22 – 34)

### **Predigt**

Der Friede Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Was interessiert Euch? Welches Wort, welches Thema muss angesprochen werden, damit Ihr aufhorcht? Kanzlerkandidatengerangel? Inzidenzwerte? Robert Koch Institut? OK, nicht so.

Es müsste etwas Neues sein, etwas Aufregendes, das zugleich etwas mit uns zu tun hat. Persönlich, mit meinem Leben. Du darfst wieder singen, wann und wo und mit wem Du willst und auch so lange du möchtest. Sowas vielleicht.

Lukas erzählt, dass die Athener uns nicht unähnlich waren: Alle Athener nämlich, auch die Fremden, die bei ihnen wohnten, hatten nichts anderes im Sinn, als etwas Neues zu sagen oder zu hören. (V21) Eine urbane Gesellschaft.

Was hast Du Neues zu sagen? Fragen sie und Paulus antwortet, wie wir es gerade gehört haben. Warum geht er nicht auf die Frage der Hörenden ein? Wäre doch einfach gewesen: „Ich habe etwas wirklich Unglaubliches, ganz und gar Neuartiges zu erzählen: Der Tod ist nicht das Ende des Lebens! Der Tod ist besiegt! Der Sohn Gottes, wir nennen ihn Jesus Christus, ist auferstanden von den Toten. Er ist auch mir erschienen. Das hat mein Leben komplett verändert. Unglaublich, oder?“

Macht er nicht. Warum gibt er den Leuten nicht, was sie hören wollen? Die Sensation. Vielleicht ist es die schlichte Erkenntnis, dass was neu ist, auch alt werden kann.

Vielleicht möchte Paulus seinen Hörerinnen und Hörern aber auch nicht sofort vor den Kopf stoßen.

Die Menschen, die Paulus vor sich hat, haben ganz unterschiedliche Meinungen über das, was der Tod ist: Für die einen interessiert er schlicht nicht, weil mit ihm ja auch die Wahrnehmung beendet ist: ‚Merk ich nicht mehr, gibt es gar nicht.‘ Für die nächsten ist die Seele ohnehin unsterblich und der Aufenthalt auf Erden nur eine Episode und für die Dritten ist das Nachdenken darüber, was nach dem Tod kommt, nicht wichtig, weil das Leben jetzt alle Aufmerksamkeit verdient.

Wie soll man nun so reden, dass man die Vernunft der Hörenden nicht beleidigt, die unterschiedlichen Vorstellungen nicht gegeneinander oder gegen sich aufbringt und sich selbst nicht durch die Art des Redens disqualifiziert?

Denn es wird ja auch noch erzählt, dass Paulus eigentlich furchtbar wütend ist, als er all die Standbilder der Götter in der Stadt sieht. ‚Wem baut Ihr da Eure Altäre? Wem opfert Ihr Eure Zeit, Eure Aufmerksamkeit? Tut so, als bräuchten sie Eure Fürsorge?‘ Die Wut

kann ich gut verstehen. Und die Götterstandbilder unserer Zeit kennen wir alle.

Ich weiß nicht, wie Paulus es macht, offenbar atmet er kräftig durch, lässt die Schärfe der Wut verrauchen und baut sich als ebenbürtiger Gesprächspartner auf:

Ihr Männer von Athen! So spricht man hier. Und dann betont Paulus nicht das Neue, das er zu sagen hat, sondern das Alte. ‚Was ich zu sagen habe, ist Euch nicht fremd, sondern nur unbekannt.‘

Es ist kein neuer Gott, sondern der Schöpfer der Welt, von dem Paulus redet. Alt, uralt ist er, ewig, vom Anbeginn der Zeiten her. Niemandem von uns ist Gott fern, alle gleich weit, gleich nah dran. Denn er hat die Welt geschaffen, seine Kraft wirkt in allem, was ist. Dieser Gott ist lebendig, höchst lebendig, man kann ihn nicht in Bildern fassen und seien sie noch so kunstvoll und kostbar gestaltet. Umgekehrt: Wir leben, arbeiten, handeln und denken in ihm. Gelegentlich berührt seine Kraft unsere, gelegentlich fühlen und finden wir Spuren seiner Lebendigkeit in uns.

Und dieser Gott, liebe Athenerinnen, liebe Lilienthaler, dieser Gott, den ihr den unbekanntem nennt, hört niemals auf, der Gott des Lebens zu sein, er eröffnet Dir ein Leben, das diesen Namen verdient, in dem du frei bist von dem, was dich bedrückt, in dem du zu dem stehen kannst, was dir verunglückt ist, weil es dir nicht das Recht zu atmen

nimmt. Dieser Gott hält an seinen Menschen fest. Gezeigt hat er es in dem einen, den er von den Toten auferweckt hat. Paulus nennt immer noch keine Namen, vielleicht aus Rücksicht, um verständlich zu bleiben.

Aber er hätte ihn ruhig nennen können, denn verstört sind die Zuhörenden nun doch: Manche spotten, andere ziehen sich höflich aber ebenso bestimmt aus der Situation.

So ging Paulus von ihnen.

Die Glaubens- und Denkvoraussetzungen waren wohl doch zu unterschiedlich. An diesem Punkt: Bei der Auferstehung der Toten scheiden sich die Geister. Und Paulus konnte bei allem Bemühen, verständlich und unanstößig zu reden, doch nicht anders. Es bricht einfach aus ihm heraus. Die Menschen wenden sich ab, Paulus geht. Es klingt, als wäre die Erzählung hier zu ende, aber sie hat noch einen letzten Satz:

Einige Männer schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen. (V34)

Also doch. Ein paar Menschen spricht Paulus offenbar doch aus dem Herzen. Manchen gibt er Worte für das, was sie empfinden, manche finden sich in seinen Worten wieder, gehen in Resonanz.

Was heißt das für uns heute? Ich denke an die Frau, die mir von ihrem reichen, gelungenen Leben erzählt und dann sagt: Gott gibt es nicht! Das sind nur Stoffe, die im Gehirn Gefühle erzeugen. Gegen Flugangst nehme ich eine Tablette, dann ist die Angst weg. So ist das. Und ich denke an den Freund, der über jede Kitschigkeit erhaben ist, dem es nie einfiel, ein Idyll ungebrochen stehen zu lassen, selbst gedanklich nicht. Er holt kurz Luft und fragt: Und wohin mit meinem Dank?

So ist das eben auch.

Manchmal bleiben wir an dieser Stelle hängen, dass wir nicht verstehen können, warum jemand die Kraft, aus der er lebt, nicht Gott nennt. Als wollte man sich herausnehmen aus dem Strom der Lebenskraft, die alles erfüllt, was ist.

Und manchmal sind wir selbst es, die sich vom Lebensstrom abgeschnitten fühlen.

Vielleicht ist es wie bei einem Musikstück oder einem Kunstwerk, das man betrachtet, manches rührt etwas ganz tief in einem an, man spürt förmlich, wie dieses Werk eine Welt eröffnet, die vorher unbekannt

war. Die dahinterliegt, immer da ist, die wir aber nur manchmal mitbekommen.

Selbst bei Paulus gab es viele, die nicht in Resonanz gegangen sind, die nicht mitschwangen, sondern sich abwandten. Und doch geht er weiter mit denen, die empfinden wie er. Er drückt nicht herum auf dem Unverständnis, versucht nicht zu manipulieren, sondern erinnert an das, was Sache ist.

Was Paulus tut, ist, den Menschen aufs Maul zu schauen – so zu reden, dass sie ihn überhaupt ernstnehmen können, ihnen aber nicht nach dem Mund zu reden.

Irgendwann bricht es eben doch durch: Ich stehe hier, weil ich von einem Gott erfüllt bin, der das Leben selbst ist. Immer. Überall und unter allen Umständen.

Was interessiert Euch? Bei welchem Thema horcht Ihr auf? Wenn etwas eine Resonanz erzeugt. Wenn etwas so angesprochen wird, dass es uns nicht unberührt lässt. So vielleicht.

Paulus sagt: Niemandem von uns ist Gott fern. Das kann dich nicht kalt lassen. Das betrifft dich! Vielleicht können wir von Paulus diese Haltung lernen, in jeder Begegnung uns klar zu machen: Auch mit diesem Menschen hat Gott seine Geschichte. Auch diesem Menschen ist Gott nahe. Und ehrlich gesagt, ist das doch das Interessanteste der

Welt und immer wieder neu: Wie empfindest Du die Nähe Gottes? Wie ist seine Geschichte mit dir? Wo bekommst du etwas mit von ihm? Und wenn der andere erzählt, wenn die andere wissend lächelt, spüren wir wieder, dass es wahr ist: In ihm leben, weben und sind wir. Manchmal brauchen wir nur jemanden, der uns daran erinnert.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Bruder.

Amen

Einen gesegneten Sonntag wünscht

Pastorin Tanja Kamp-Erhardt, Lilienthal